

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1897**

142 (20.6.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-517327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-517327)

Leverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Fringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. L. Metzler & Söhne in Lever.

Leverländische Nachrichten.

142.

Sonntag den 20. Juni 1897.

107. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Das Entlassungsgesuch des Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Böbker ist vom Kaiser genehmigt worden. — Dreizehn Jahre hat Dr. Böbker an der Spitze des Reichsversicherungsamts gestanden, dessen geistiger Schöpfer und Entwickler er in erfolgreicher Wirksamkeit gewesen ist; sein Name hat sich in der goldenen Prosa wie in der grauen Theorie, bei den Arbeitgebern wie bei den Arbeitern, im Inlande wie nicht minder in weiten Kreisen des Auslandes des besten Klanges zu erfreuen, deutsche Hochschulen haben ihn zum Ehren doktor erkoren, deutsche Städte haben ihn zum Ehrenbürger ernannt und Straßen mit seinem Namen belegt; wenn er jetzt ausscheidet, so wird die Zahl derjenigen, die die Thatfache des Rücktritts beklagen, recht groß und allgemein sein. Unter den deutschen Männern, die ihre Thätigkeit im Dienste werthhätiger Sozialpolitik entfaltet haben, wird deshalb Dr. Böbker stets in erster Reihe genannt werden müssen. Die allseitige Anerkennung der bisherigen sozialreformatorischen Friedensarbeit des Reichsversicherungsamts ist mit dem Andenken an seinen ersten verdienten Präsidenten untrennbar verknüpft. Möge das Reichsversicherungsamt auf der von Böbker geschaffenen Grundlage und in seinem Geiste auch weiterhin fortbauen und reichen Segen schaffen.

Berlin, 18. Juni. Die N. A. Z. schreibt: „Was die Blätter über die Entschleifungen mittheilen, die über Veränderungen in den höchsten Stellen des Reichs und Staatsdienstes gefaßt sein sollen, beruht nach unseren Informationen lediglich auf Kombinationen. Derartige Entscheidungen sind bisher nicht erfolgt.“

Bielefeld, 18. Juni. Das Kaiserpaar ist heute Vormittag 9 Uhr in Bradweide eingetroffen und wurde vom Prinzregenten zu Lippe-Deimold nebst Gemahlin begrüßt. Der Kaiser fuhr mit de. Prinzregenten, dem Geheimrath Hinzpeter und dem Pastor v. Bodelschwingh

nach der Bodelschwinghschen Arbeiterkolonie in Wilhelmshof. Die Kaiserin begab sich mit der Prinzessin Viktoria nach den Bodelschwinghschen Anstalten bei Bielefeld, wo im Festsaal etwa 1200 Kinder aufgestellt waren. Die Kaiserin besuchte sodann verschiedene Anstaltshäuser und die Klosterkirche, deren Grundstein Kaiser Friedrich im Jahre 1888 gelegt hat. Um 11 Uhr trafen das Kaiserpaar und Prinz und Prinzessin in der Anstalt Bethel ein und begaben sich nach dem Kaiserzelt. Während des halbtägigen Aufenthaltstrugen 1600 Posaunenbläser und 6000 Sänger und Sängerinnen Musik- und Gesangsstücke vor. Sodann zogen die Majestäten in Bielefeld ein. Oberbürgermeister Bunne mann begrüßte die Majestäten bei der Weste Sparenberg und schloß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar. Der Kaiser nahm hierauf den Ehrenturm entgegen und forderte in würdiger Rede zum Kampf gegen jeden Unkraut auf und pries von Bodelschwingh als einen von Gott begnadeten Mann, dessen Wirksamkeit ein Ansporn sein werde, auf dem betretenen Wege fortzuführen. Alsdann trank der Kaiser auf das Wohl Bielefelds und der Provinz Westfalen. Nach einem Rundgang durch die prächtig geschmückten Straßen, wo Vereine und Schulen Spalier bildeten, begaben sich die Majestäten nach der Wohnung des Geheimraths Hinzpeter, wo sie über eine Stunde verweilten. Um 2 Uhr 25 Min. erfolgte die Abreise nach Köln.

Köln, 18. Juni. Die Stadt hat zum Empfange des Kaiserpaars anlässlich der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. reichen Festschmuck angelegt. Einen besonders feierlichen Eindruck machen die Straßen, durch welche die Majestäten fahren werden. An fast allen Straßenkreuzungen sind prächtige Ehrenportone hergerichtet. Trotz des frühen Morgenstunden eine große feierlich geschmückte Volksmenge in den Straßen, welche sich noch fortwährend durch Zubrang aus der Provinz vermehrt.

Bei dem Brunkmahle im Gürzenich antwortete der Kaiser sofort auf das ihm ausgebrachte Hoch mit feierlicher und klarer Stimme, hervorhebend, der heutige Tag sei eine Erinnerung weisevollen Gedankens, wo wiederum

eine preussische Stadt dem großen Kaiser ein Denkmal gesetzt, nach dessen Tode allerorten, in kleinen und großen Städten, Standbilder entständen. Se. Majestät versicherte sodann, er wolle in den Bahnen seines Großvaters wandeln, den Frieden erhalten, der existire, seit ein deutscher Kaiser da sei, in jeder Weise die deutschen Rechte vertreten und die deutschen Abzugsgebiete, die wir brauchten, halten und sichern. Der Kaiser trank dann auf das Wohl der Bürger Kölns.

Ausland.

Frankreich, Paris, 16. Juni. Die Kellernbombe, durch die Herr Faure zum vollstänlichen Märtyrer gekempelt werden sollte, ist diesem selbst sehr fatal. Er soll nach der N. Z. die Polizei wegen ihrer Uebertreibung des Scheinattentats scharf getabelt haben, weil diese die auswärtigen Staatshäupter zur Abendung von Glückwunschkarten veranlaßt habe. Im Ganzen sollen achtzehn gekrönte Häupter und Fürlichkeiten Glückwünsche gesandt haben.

Paris, 18. Juni. Die bezüglich der Explosion auf der Place de la Concorde bei den ausländischen Anarchisten vorgenommenen Hausdurchsuchungen blieben resultatlos. Mehrfach wird erzählt, das Papier, in welches die Bombe eingewickelt gewesen sei, habe folgende Worte enthalten: „Warten wir auf bessere Tage!“ Die Polizei hegt die Vermuthung, der Urheber der Explosion sei ein exaltirtes Mitglied der ehemaligen Patriotenliga. Letzte Nacht entstand auf dem Boulevard St. Denis ein großer Zusammenlauf, da das Gerücht von einem neuen Bombenwurf verbreitet war. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine aus Kantschnur hergestellte Nachahmung einer Bombe handelte, die jedoch völlig ungefährlich war.

Großbritannien, London, 16. Juni. Das Jubiläumsfieber, mit Recht, hat nunmehr mit voller Kraft eingesetzt. Heute beginnt, wie die Geistlichen sich ausdrücken, die Jubiläumsthrone. Man kann sich gewiß dieses Ausdrucks bedienen, da die Hauptfeier des Jubiläum religiöser Art ist. In gewissem Sinne laden die Londoner Straßen gegenwärtig zu einem Vergleich mit den berühmten Pilgerfahrten früherer Zeiten ein. Die

Die Schatten.

Ergänzung von Karl Emil Franzos.

(Fortsetzung.)

Gleichwohl? Der Graf blühte umher, sein Antlitz leuchtete sich. Ach ja, mein Geburtstag! murrte er. Ich hatte in den letzten Stunden wenig Zeit, daran zu denken! Wieder glitt sein Blick über all den Schmuck, und die Lippen verzogen sich, wenn auch mühsam genug, zu einem freundlichen Lächeln. Du hast Dir viel Mühe gemacht, alter Varrsche, ich danke Dir! Er reichte dem Kaffellan die Hand. Dann fiel sein Blick auf das Porträt am Mittelstische und leuchtete triumphirend auf. Das Porträt des Feldmarschalls! murrte er und trat rasch darauf zu.

Auch ein eigenhändiges Schreiben, meldete Hans und überreichte es. Der General brach hastig das Siegel, der Inhalt der wenigen Zeilen schien ihn zu enttäuschen.

Gleichviel, sagte er dann, die Notiz muß in die Zeitungen, das wird den Schwärzern den Mund stopfen. — Aus Madrid?

Ein Großkreuz in Brillanten, erwiderte der Diener und reichte ihm das Ordens-Etui.

Bei festgesetzten Geburtstagen obligat! Der General lächelte bitter. Das Begleitsschreiben? Er blühte es lächelnd durch. Gleichfalls obligat! Warum auch mehr? Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er ist sogar rechtzeitig gegangen! Sonst etwas von Bedeutung?

Hans wies auf die einzelnen Geschenke und nannte die Namen der Geber.

Außerdem an die hundert Briefe und Telegramme, fuhr er fort, Blumen von der Dorfgast und den Herren Nachbarn. Auch harren im Empfangssaale

Deputationen der Pächter und der Villacher Bürger. Endlich hier ein Geschenk von der Frau Gräfin.

Du erwähnst es zuletzt? Als das Werthvollste. Die gnädigste Frau hat den Teppich mit eigener Hand gestickt.

Der Graf blühte kaum hin. Sie kommt nicht selbst? fragte er. Die Stimme zitterte vor mühsam gebändigter Erregung.

Die Frau Gräfin ist seit gestern leidend, erwiderte Hans.

Seit gestern? Ich verstehe! Es klang wie bitterster Hohn.

Sie ist ernstlich krank, betonte der Alte und erhob die Augen fast stehend zu dem Gebieter. Aber das düstere Antlitz hielt noch immer sein böses Lächeln fest.

Ich bezweifle es nicht, sagte er, und werde ihr einen Krankenbesuch machen, wie es sich gebührt. Er schritt heftig auf und wieder; die bebenden Lippen schienen mühsam ein Fluchwort zurückzuhalten. Und Helene? fragte er dann.

Die Damen sind noch nicht hier, war die Antwort. Der gefrige Wollenbruch hat die Straße von Wolfenegg sehr schwierig gemacht.

Das einjame Bergschloßchen lag zwei Stunden von Thernstein, droben in den Lavern. Die Nichte des Grafen, die einzige Tochter seines älteren Bruders, pflegte dort unter der Obhut ihrer unvermählt gebliebenen Tante, der Stiftsdame Klara v. Thernstein, den Sommer zuzubringen.

So geht alles quer! stieß der Graf ungeduldig hervor. Es wäre mir sehr erwünscht gewesen, wenn ich sie hätte sprechen können, ehe er eintrifft.

Wer? fragte Hans.

Ich sagte Dir schon gestern Abend, daß ich einen Gast aus Wien erwarte. Sind die Fremdenzimmer parat, der Wagen zur Station gefendet?

Wie Sie befohl!

Du ahnst nicht, wer es ist?

Wie soll ich?

Aber wozu er kommt? Der Graf lächelte. Ein hübscher junger Mann — unvermählt — von altem Abel!

Der Diener gerieth in freundliche Bewegung.

Für unsere kleine Komtesse? rief er. Das ist ein gutes Werk, Herr Graf, ein gutes Werk. Kennen sich die jungen Leute schon?

Ja! Es scheint sogar, als ob sie einander nicht gleichgültig wären. Bestimmtes weiß ich noch selbst nicht, darum leitete ich die Begegnung behutsam ein; sie ahnen beide nicht, einander heute hier zu treffen. Und höre, fügte er hinzu und legte dem Diener beide Hände auf die Schultern, höre, Hans, es ist noch aus anderem Grunde ein gutes Werk: ich will damit eine alte, schwere Schuld bezahlen!

Dann mag Gott doppelt seinen Segen dazu geben! Die Stimme des Alten klang bewegt und feierlich. Gott! Der General sprach das Wort lang gedehnt, nicht in dem Tone des Spottes, aber der Verwunderung. Seit wann fährt Du diesen Namen wieder im Munde?

Hans erwiderte nichts. Dann aber blickte er seinem Fern voll ins Antlitz und so, Aug in Auge, sagte er leise, aber fest:

Sie haben recht! Wir beiden haben seiner lange vergessen! Er aber ist und ist gerecht; dies ist meine Hoffnung — und meine Furcht!

Die unruhig Indernden Augen des Grafen hatten sich schon gefenkt. Dann aber warf er das Haupt stolz in den Nacken zurück.

Furcht! sagte er finster. Wenn irgend etwas auf Erden zu fürchten ist, so sind es unsere eigenen Thaten und ihre Folgen, nur die Schatten, die Schatten der

segeln. Während des Aufenthalts in Hamburg soll das Schiff möglichst nahe dem Ausstellungsplatz verankert werden und wollen die Herren an Bord logiren. — Von hier aus werden in jüngerer Zeit recht häufig mit den hiesigen Vergnügungsbooten Touren nach Mellum und Oldbooge gemacht, das erstere Orte des Tierganges und nach der Oldbooge-Plate des Kobbenfanges wegen. Die Tierbente war durchgehends recht ergiebig, dagegen der Kobbenfang seither nicht lohnend.

m Jadelüste. Gegen Erwarten lief am Donnerstagnachmittag das Hochwasser so auf, daß die Außengröden überfluthet wurden, und da bei dem südlichen Winde niemand an eine Gefahr dachte, war gar kein Vieh abgetrieben; doch ist zum Glück noch alles geborgen, wenn auch die Leute in ihrer Mittagsruhe gestört wurden und einzelne zuletzt noch bis unter die Arme im Wasser waten mußten, um das Vieh an die schützenden Deiche zu holen.

*** Münsterfel, 17. Juni.** Mit rasender Schnelle setzte heute der Nordwestwind den Außengröden unter Wasser. Das Vieh konnte nur mit großer Mühe abgetrieben werden. Auch der Federwarder Anbelgröden, der eine gute Feuernte versprach, ist durch das Wasser geschädigt worden. — Mit seinem zur Zeit im Hafen fertig liegenden Ruderboot rettete der Milchhändler Herr A. Gerriels in Begleitung des Herrn M. Raabe die in Gefahr schwebende Haushälterin des Zimmermeisters Herrn C. Frerichs zu Neugröden, welche That hier allgemeine Anerkennung gefunden hat. Es sollte aber endlich den vielfachen Wünschen entsprochen und auch hier, wie in anderen Häfen, ein Rettungsboot angeschafft werden. — Die 1. und 2. Klasse unserer Schule machten heute einen Ausflug mit der Eisenbahn nach Vochhorn und dem Urwald. Die Rückkehr erfolgte am Abend von Wilhelmshaven zu Wagen nach Münsterfel.

× Vant, 19. Juni. Der Verein für Thierschutz und Geflügelzucht wählte in seiner letzten Versammlung die Herren Rüttemann, Blohm und Leuchter zu Revisoren der Ausstellungskasse, sowie die Herren Rüttemann und Footen als Delegirte zum Discretionsband der Geflügelzuchtvereine Nürtingen-Wilhelmshaven. Für etwa 20 Mk. Bäder, die auf der Geflügel-Ausstellung entworfen worden sind, soll Ersatz geleistet werden. — Herr Disting ist zum Balanzlehrer in Neubremen ernannt worden. — Die Fußgängerbrücke über die Gelse des Reherweges ist fertiggestellt und in Benutzung genommen worden.

*** Oldenburg, 18. Juni.** Der Oldenburgische Generalprediger-Verein hat gestern und vorgestern hier seine Versammlungen abgehalten. Von den Beschlüssen ist besonders hervorzuheben, daß der Oberkirchenrath ersucht werden soll, der nächsten Landesynode einen Selbstenwurf betr. Abänderung des Dienstvertragsgesetzes in der Richtung vorzulegen, daß das Mindestgehalt der Pfarrstellen auf 2100 Mk. festgesetzt werde, und daß folgende Gehaltsklassen eingeführt werden: für die ersten fünf Dienstjahre 2100—2400 Mk., für das 6. bis 10. Dienstjahr 2100—2800 Mk., für das 11. bis 15. Dienstjahr 2400—3200 Mk., für das 16. bis 20. Dienstjahr 2700—3800 Mk., für das 21. bis 25. Dienstjahr mindestens 3000 Mk., für das 26. bis 30. Dienstjahr mindestens 3300 Mk. und vom 31. Dienstjahr an mindestens 3600 Mk. Ferner soll der Oberkirchenrath dahin wirken, daß es auch den Pfarrern auf Minimalstellen freistehende, die Verwaltung des Pfarrereinkommens an den Kirchenrath abzugeben, und daß den Pfarrern das Minimalgehalt garantiert werde.

*** Nordenhamm, 17. Juni.** Erhebliche Quantitäten amerikanischen Getreides sind auch durch den vorgestern hier eingetroffenen Reichspostdampfer Friedrich der Große wiederum hier angebracht worden. Die Entschöpfung geschieht mittels des von Bremerhaven her hier angeschleppten Elevators.

□ Wilhelmshaven, 19. Juni. Die Burg Hohenjollern erhält eine Vergrößerung durch den Anbau eines Saales. Es werden dann drei neben einander liegende Säle vorhanden sein, welche 3000 Personen Platz bieten. Diese Säle können sämmtlich mit einander verbunden werden. Der Haupteingang zu sämmtlichen Sälen wird sich an der Bahnhofstraße befinden.

Bermischtes.

*** Braunschweig, 18. Juni.** Die neuesten Nachrichten melden aus Peine: Heute Abend stürzte das Gerüst an der Kirche ein. Vier Mann waren sofort todt.

*** Breslau, 16. Juni.** Im Jobstener Grundcreditverein wurden Unterschlagungen im Betrage von etwa 130000 Mk. entdeckt. Der langjährige Kassirer Gähmann, der fälschlich plötzlich verstarb, wird mit der Angelegenheit in Verbindung gebracht. Die Fälschung der Kassenbücher ist eine äußerst plumpe.

*** Leipzig, 14. Juni.** Die erste Maschine zur Herstellung von Einbanddecken für Bücher ist, wie die Buchbinderzeitung mittheilt, in der Buchbinderei von

Gustav Frisöse aufgestellt worden. Sie funktioniert gut und liefert stündlich 550 Decken. Ihre Bedienung geschieht durch Mädchen.

*** Wosien, 16. Juni.** In dem im Kreise Ostrowo gelegenen Dorfe Gjetanow wurden drei Kinder durch den Blitz erschlagen. Sie hatten vor dem Unwetter unter einem Heuschuh Schutz gesucht.

*** London, 16. Juni.** Während des heutigen heftigen Sturmes brandete bei Blackpool Nelsons altes Flaggschiff Houdronant, das seit geraumer Zeit in den englischen Häfen als Kuriosum gezeigt wird. Die Mannschaft wurde gerettet.

Markt-Berichte.

Junum, 17. Juni. Viehmarkt. Zutritt: 61 Stück Hornvieh, 250 Schafe und Lämmer und 406 Ferkel. Das Geschäft in Magervieh war höchst unbedeutend. Das Fettvieh wurde bis auf wenige Stücke zum Preise von 58—62 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht verkauft. Schaafhandel für die Verkäufer günstig. Preise: Schafe mit 2 Lämmern 60—70 Mk., Schafe mit 1 Lamm 35—45 Mk., Graslämmer 15—18 Mk. Fette Hammel kosteten 50—55 Pfg. und fette Lämmer 60 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Ferkel 1. Qual. 18—21, 2. Qual. 14—18 Mk. pro Stück.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Aug. Hüperz, Drelgönne, 1 S.; H. W. Gornelius, Infeld, 1 S.; G. Christoffers, Afel, 1 S.; H. Gabben, Nudolpshöhe, 1 S.; St. Erdmann, Friedrichshöhe, 1 S.

Verlobt: Fr. Marie Baes, Carl Fischer, Oldenburg.

Gestorben: Hausm. Hnr. Bernh. Blüsing, Hannover, 78 J.; Landm. J. H. Meyer, Delsbansen, 69 J.; Emil Kriegsgamann, Gens, 26 J.; Landm. C. M. Keenjes, Westercam, 51 J.; Fr. Helene Wilhelmine Babbers, Mäggenzug, 24 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 20. Juni:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchengor. — Kinderlehre.
Kinder-gottesdienst nachmittags 2 1/2 Uhr.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Obrigkeittliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der Professor Dr. Schmidt zu Jever zum Administrator der Jeverischen Prediger-Wittwenkasse statutenmäßig wiedergewählt und die Wahl oberlich bekräftigt ist.

Oldenburg, 1897 Juni 15.

Oberkirchenrath,
Schömann.

Die unlängst verstorbene Ehefrau Henriette Müller geb. Detken in Oldenburg hat dem Parrer Janßen in Palens für die Armen 600 Mark vermacht, was zu Ehren der Verstorbenen hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Oldenburg, 1897 Juni 17.

Oberkirchenrath,
Schömann.

Das von dem am 31. März d. J. verstorbenen Arbeiter Thade Hinrich Frerichs zu Moorwarden hinterlassene amtsgerechtliche Testament vom 29. März d. J. wird am

2. Juli d. J. vormitt. 11 Uhr im Gerichtskolale publicirt werden.

Jever, 1897 Juni 17.

Amtsgericht Abtheilung I,
Abraham S.

Reherholz.

Grasverkauf

an den Chauffen Schortens-Heidmühle-Hölle und Hoffhausen-Langewerth

Dienstag den 29. d. M. nachmitt. 4 Uhr gegen Baarzahlung, bei Faß Wirthshaus beginnend. Barkel, 18. Juni 1897. Blagae.

Gemeindefachen.

Das Gras an den öffentlichen Fußwegen ist gegen Johann bei Vermeidung von Brüche zu mähen. Wiefels, 17. Juni 1897.

L. Gabben.

Bekanntmachung.

Das Gras an den öffentlichen Fahr- und Fußwegen der Gemeinde Rennde ist bei Vermeidung von Brüche bis spätestens gegen den 24. ds. Monats zu mähen.

Rennde, den 17. Juni 1897.

Der Gemeindevorstand,
Detken.

Sonabend den 26. Juni d. J. nachmitt. 5 Uhr in W. Carstens Wirthshaus

Ausladung

1. der diesjährigen Steinpfadpreparaturen;
2. Aufzählen der benötigten Steine und des Sandes.

Tettens, 1897 Juni 18.

L. Brandis, Gem.-Vorst.

Das Gras an den Gemeinde-Fahr- und Fußwegen in hies. Gemeinde ist bis zum 24. ds. Mts. zu mähen.

Waddewarden, 1897 Juni 19.

J. G. Jürgens.

Das Gras an den öffentlichen Fußwegen hies. Gemeinde ist bei Vermeidung einer Brüche bis spätestens den 22. Juni d. J. zu mähen.

Hohenkirchen, 1897 Juni 15.

Der Gemeindevorsteher:

In Vertretung: U. Janßen.

Da die Pflasterungsarbeiten auf dem Funnenferweg bald befristet sind, wird der Verkehr für Fuhrwerke mit beschränktem Ladegewichte vom 22. Juni an wieder freigegeben.

Hohenkirchen.

J. B.: U. Janßen.

Die Gemeindefachse, von der Amtsverbandshausse bis Friederikenfel, ist wegen der daran vorzunehmenden Umlegungsarbeiten vom 22. Juni bis weiter für Fuhrwerke gesperrt.

Hohenkirchen.

J. B.: U. Janßen.

Gemeinde Sillenstede.

Der Gemeindegeweg von Moorlum nach Zielens wird wegen einer in der Nähe von Moorlum herzustellenden Brücke vom 21. bis 28. Juni d. J. gesperrt. Die Ausführung der Arbeiten ist wegen hohen Wasserstandes bis jetzt hinausgeschoben.

Sillenstede, 1897 Juni 17.

Der Gemeindevorsteher.

J. G. Silks.

Das Gras an den öffentlichen Fußwegen hies. Gemeinde ist bis 27. Juni ds. Jts. zu mähen, zur Vermeidung von Brüche.

Sillenstede, 1897 Juni 17.

Der Gemeindevorsteher.

J. G. Silks.

Bekanntmachungen.

Schöne Kohl- und Stedrübenpflanzen hat sehr billig zu verkaufen
Rahrum. Wwe. Söfer.

Zum grünen Jäger.

Sonntag den 20. Juni morgens 8 Uhr

Versammlung
sämmtlicher Spitzbuben des Maibaumes.
Der Hauptmann.

Bruchbänder.

Mühlenstr. W. Meenzen, Sattlermstr.

Aus Wolle

werden angefertigt Herren- und Damenloden, Schlaf- und Pferdebedecken, Strumpfgarn etc. Heterjen, den 17. Juni 1897.

G. Schwarz, Wollspinner.

Annahmestelle bei
Herrn Joh. Siebels, Carolinenfel.

Metall- und Holzjärge
sowie Leichen-Bekleidung.
Kirchhoffstr. Gd. Neents, Sarg-Lager.

Zu verkaufen.

Ein fettes Schwein und ein fettes Kalb.
Oldorfer Mühle. J. Farms.

Zu verkaufen.

Ein fettes Kalb.
Palens. Jann B. Janßen.

Zu verkaufen.

Ein schöner halbjähriger Hund bester Abstammung, passend zur Jagd, sowie auch als Karuhund. Deppenhausen. Heinr. Duden.

Zu verkaufen.

Eine fast neue Schuhmacher-Nähmaschine.
Jever. Fr. Tiaden.
Einige Faß Fenster, theilweise mit Glas, habe preiswerth abzugeben. Ernst Meyer.

Gesucht.

Mehrere tüchtige Bantischler, Stundenlohn 40 Pf.
Münsterfel. Fr. Meiners.

Gesucht.

Auf Mai 1898 eine Wohnung mit etwas Gartengrund für eine kleinere Familie, Offerten mit Angabe des Preises unter B. 120 an die Exped. dieses Blattes.

Jeverisches Wochenblatt.

Es ist täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
 zu einem Preis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
 die Redaktion entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Injectionsgebühren für die Correspondenz oder deren Raum:
 für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
 Druck und Verlag von G. R. Meißner & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

Nr. 142.

Sonntag den 20. Juni 1897.

107. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachungen.

Sander-Altenhof. Die Erben der weiland
 Wirthin M. S. Wilken Wwe. lassen

Dienstag den 22. Juni d. J.
 nachm. 2 Uhr anfgd.

in und bei dem Sterbehause ihrer Erblasserin folgende
 Nachlassgegenstände öffentlich meistbietend auf Zah-
 lungsfertig verkaufen:

1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Es-
 schrank, 1 kleine Ladeneinrichtung, Kisten,
 mehrere Tische, 2 Gartenbänke, 1 Wand-
 und 1 Beckuhr, 6 Küchenschühle, 1 Spiegel, 1
 Kohlenkasten mit Schaufel, 1 vollständiges
 Bett, 31 Mtr. Bettlaken, 1 Hänge- und
 1 Kuppellampe, Schildereten, Konleug,
 Gardinen, 1 kupf. Kessel, eis. Töpfe, 2
 emailirte Wassereimer, rheinische Töpfe,
 Messer, Gabel, Löffel, zinn. halbe Liter-
 und kleinere Maße, 4 do. Krähne, 2
 Cigarrenbecher u. s. w.

ferner: Stein-, Porzellan- und Glasachen, als:
 Krannen, Teller, Kannen, reichl. 50 Paar
 verschiedene Tassen, Zuckerlöffel, Milch-
 güsse, 1 Fliegenglas, 1 Kaffeeservice, 2
 Schenkflaschen, mehrere Bierseidel, Wein-,
 Strog- u. Schnapsgläser u. s. w.

Sodann: Waarenreste, als: Kaffee, Reis, Stärke,
 Canbis, Mehl, Syrup, Taback, Cigarren,
 auch eine Quantität Brennmaterial.

Kaufliebhaber laden freundlich ein

J. S. Gudeken, Aukt.

Unterzeichneter ist beauftragt, folgende zu Jever
 belegene

Immobilien

unter der Hand zu verkaufen:

1. das dem Gastwirth Paul Friedrich Ahrens
 gehörige, zur Zeit von Herrn Kammann
 Köster bewohnte Haus an der Schlachte mit
 Garten zum Antritt am 1. November d. J.
 oder am 1. Mai 1898. Das Haus enthält
 viele Räumlichkeiten, hat eine sehr günstig
 Lage und befindet sich in einem guten Zu-
 stande; dasselbe eignet sich sowohl zum Be-
 triebe eines Geschäftes als für einen Privat-
 mann;

2. das zum Nachlasse des weil. Illert Behrens
 Ahrens und dessen Wittve gehörige, zu zwei
 Wohnungen eingerichtete Haus auf der Süder-
 gasst mit einem großen, schönen Obst- und
 Gemüsegarten, zum Antritt am 1. Mai 1898.
 Termin zum Unterhandeln wird auf

Donnerstag den 24. d. M.
 abends 7 Uhr

in Ahrens Wirthsh. wie an der Schlachte hieselbst
 angezeigt und werden Kaufliebhaber ersucht, sich als-
 dann dort einzufinden.

Es wird noch bemerkt, daß bei angemessenen
 Geboten der Zuschlag, soweit möglich vorbehaltlich
 oberverordnungsständiger Genehmigung, sofort erfolgen
 wird, und daß ein bedeutender Theil der Kaufgelber
 durch Uebernahme von Hypotheken abgetragen werden
 kann.

Jever, 1897 Juni 12.

A. Tiemens.

Beste Sorten Strohdoden vorräthig.
 Sillenstede.

J. F. Avels.

Die Erben des weil. Hausmanns A. Deiken zu
 Stumpens lassen

Montag den 21. Juni
 nachmittags pünktlich 5 1/2 Uhr
 (nicht 4 Uhr anfangend)

plm. m. 13 Matten gut
 besetzten Brabanter Klee

in passenden Abtheilungen

öffentlich meistbietend auf gerammte Zahlungsfrist
 verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich bei der Erb-
 stelle zu Stumpens versammeln.

Warden, den 16. Juni 1897.

J. Müller,
 Auktionator.

Der Siedewärter G. W. Gerdes zu Erldumer-
 stel läßt

Mittwoch den 23. dieses Monats
 nachm. 3 Uhr anfangend

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch den
 Unterzeichneten verkaufen:

1 Kommode, 1 Hängeschubel, 1 Koffer,
 2 Tische, 6 Küchenschühle, Schildereien,
 Porzellan- und Steingut, 1 vollständiges
 Bett, Bettlaken und Bezüge, viele sehr
 gute Frauenkleidungsstücke und was mehr
 vorkommen wird.

Käufer lade ein.

Hoosfel, 19. Juni 1897.

J. F. Tarts.

Mittwoch den 23. dieses Monats
 nachm. 3 1/2 Uhr

6 Matten stark besetzte
 Mehde

in passenden Abtheilungen,

direkt an der Staatskassette Sengwarden belegen,
 öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich in Dellmerichs Wirths-
 hause zu Sengwarden versammeln.

Sengwarden.

Peters.

Wegen Wegzugs beabsichtigt der Landgebräucher
 Jacob Strubbe auf der Südergast hies. seine daselbst
 belegene

Besitzung,

bestehend aus einem Wohnhause, Scheune und einem
 in bestem Zustande befindlichen großen Obst- und
 Gemüsegarten, zu verkaufen.

In dem massiv erbauten Wohnhause befinden sich
 Stube, Schlafkammer, eine große Küche, Hinterküche und
 Waschküche, sowie Cysterne mit Pumpe. Die neu er-
 baute Scheune enthält Stallung für 5 bis 6 Kühe
 und 5 Zuchtschweine, auch Pferdehalm und Futterraum.
 Die Benuzung von gepachteten 3 Matt Weide-
 land und 1 Matt Gemüseland, direkt am Hause be-
 legen, kann mit übertragen werden.

Die etwa 10 Minuten vom Bahnhofe belegene
 Besitzung eignet sich besonders für eine Milchwirth-
 schaft oder zum Gemüsebau und bietet einem streb-
 samen Manne eine sichere Brodstelle.

Ein bedeutender Theil des Kaufpreises kann gegen
 mäßige Zinsen stehen bleiben.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst mit dem Ver-
 käufer oder dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.
Jever.

M. H. Winjen.

Verkauf eines Landgutes.

Das der Frau Wittve B. G. Follers zu Fedder-
 warden gehörige, jetzt von Herrn S. Harms als
 Pächter benutzte

Landgut

zu Steindamm bei Fedderwarden
 ist im gefrigen Termine nicht verkauft.

Der Flächeninhalt des Landgutes beträgt
 19,4473 ha oder reichlich 41 Matten; sämtliche
 Landstücke sind guter Bonität, auch befinden die Ge-
 bäude, welche theilweise erst vor einigen Jahren neu
 aufgeführt sind, sich in einem guten Zustande.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich gef. bis zum
 28. d. M. bei der Verkäuferin oder bei dem Unter-
 zeichneten einzufinden, wobei noch bemerkt wird, daß
 die Kaufgeldforderung bedeutend ermäßigt ist und
 bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag erteilt
 werden soll.

Auf Wunsch kann bis zur Hälfte des Kauf-
 preises zu 3 1/2 % Zinsen in dem Immobile stehen
 bleiben.

Jever, 1897 Juni 18.

A. Tiemens.

J. H. Böger,

Jever.

Gute Waare für niedrige, feste Baarpreise.

Betten, Leinen, Wäsche,
 10 Sorten Federn und Daunen,
 Schlaf- und Herbedecken, Steppdecken,
 Schürzen und Schürzenstoffe, 100—140 cm,
 Lieferung ganzer Aussteuerungen
 in sauberster Ausführung.

Lüllgardinen,

abgepaßt und vom Stück.

Sporthemden.

Anfertigung derselben schnellstens.

Die berühmten

Bergedorfer

Entrahmungsmaschinen

sind bei mir zu Fabrikpreisen zu haben,
 für Aufstellung wird geforgt, ebenso
 Bergedorfer Buttermaschinen, wohl die
 vollkommensten.

Jever. **C. F. Onken.**



Radsahrer-, Touristen-
 und Turnschuhe

mit Leder- u. Gummi-sohlen
 in großer Auswahl, sowie Radsahrerschuhe mit
 Patentreifen, mit Chrom gegebten Kerasohlen,
 elastischer und haltbarer wie Gummi-sohlen.
 Jever.

S. Pelol, Schlachthofstr.

Ackerspörgel

empfeht

J. S. Cassens.

Zu verkaufen.

Ein fetter Siler.
 Weinberg.

G. Graafs.



Keine Schleuderwaare,
kein Schrei-Artikel,
nur das Beste und Reelle
empfehlen sich von selbst, wie meine garantirt
echt amerikanischen
The New Champion

(keine nachgebauten).
Sie sind nicht zu verwechseln mit anderen
marktschreierlich angebotenen, da die echten
hier von keiner Konkurrenz geliefert, viel
weniger noch billiger verkauft werden
können.
Preis der Champion hier, sowie bei
dem Generalvertreter 330 Mk.
Standard 300 Mk., Tigerrechen 100 Mk.

H. Haren,
Wichtens (Feberland).

In **Wachstuch-, Ledertuch-
und Gummi-Decken**

erhielt neue Zusendung. Ankerbier empfehle
Kaminlaute, Spindborte,
Gummi-Unterlagen,
Gummi- und Ledertuch-Lätzchen,
Schürzen zc.

zu billigen Preisen.
Wasserportstr. **Heinr. Müller.**

Leichte
Sommer-Unterzieheuge,

wie
Meller, Sports und Viberhemde,
dito Hosen und Jacken,
sowie

Strümpfe, Korsetts, Taschentücher,
Hosenträger

empfehlen billig
Wasserportstr. **Heinr. Müller.**

Räseköpfen zu Rahmkäse,

sowie
Matten

in großer Auswahl, **Kotlos-Käuser** in diversen
Breiten bei **Heinr. Müller.**

Waarenhaus
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.
Elegante
Herren-Anzüge
in dunkel und hellen Sommerfarben
von **7 Mk.** an,
besser 10, 15, 20, 30 bis 45 Mk.
Hochzeits-Anzüge
aus schwarz Kammgarn
von **28 Mk.** an und besser.

Indem ich meine
Wollspinnerei

empfehle, bitte zugleich, mir die Wolle schon im Laufe
des Sommers zu senden, da es mir sonst nicht mög-
lich ist, schnell zu liefern.

Sodann empfehle aus beker hiesiger Wolle ge-
spinnenes meliries, weißes und echt schwarzes **Woll-**
garn, ferner selbst angefertigtes **Schuhzeug** und
Damenröcke mit Vorde.

Auch empfehle aus hiesiger Wolle selbst ange-
fertigte **Hosenstoffe** als das Dauerhafteste und
Billigste zum täglichen Gebrauch.

Fr. Mühlmann.

Erhielt wieder eine große Partie Kammwolle,
et Ganzen Pfd. 18 Pfg. **Janßen, Mühlensfr.**

Bestes wasserdichtes

Lederfett

in Blechdosen à 10, 50 und 100 Pfg. empfiehlt
Gerh. Müller.

Unterhosen, dünne Sommerware, von 90 Pfg. an,
Unterjaden, " " " " " 50 " " " "

Netz- und Filletjacken von 50 Pfg. an, "
baumw. Strümpfe und Socken sehr billig
bei **Gerh. Müller.**

den Herren B. H. Bührmann und Frau Gertrud.

Grossartiger Erfolg



Wieder die echte Germania-Pomade
nach kurzem Gebrauche bei Damen
und Herren garantirt einzig reelles, sicher
wirkendes Mittel zur Förderung u. Er-
haltung eines schönen kräftigen Haar- u.
Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u.
Ausfallen der Haare und ist vorzüglich
gegen Schuppenbildung und Schilmeren.

Ff. Castellan-Mattesheringe empf. v. Bengen.
Bayrischen **Schweizerkäse,** sehr schön, Pfd. 70 Pfg.,
bei 5 Pfund billiger, empfiehlt v. Bengen.

Feinste **Tafelbutter** pr. Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd.
75 Pfg. empfiehlt **Lh. v. Bengen.**

Feinste **amerik. Block- und Cerebat-Wurft,**
ammerl. **Speck** in bekannter Güte empf. v. Bengen.

Granbrod aus der Bremer Brodfabrik empfiehlt
Lh. v. Bengen.

Merzlich empfohlen, keine Reparatur!
Patentmil. geschütz Nr. 17285 u. 45 131.



„Gloria“-Stahldraht-Matratzen
sind die reinlichsten, gesundesten, sanftesten Einsätze in
Bettstellen, rosten und faden nie. — Billiger wie
Sattelmatratzen. Anfertigung in jeder Größe.

Verz. Spiralstahldraht-Matratzen.

Alleinverkauf zu Fabrikpreisen
Ed. Neents, Kirchplatz.

Eine **Partie Graubutter** Pfd. 80 Pfg.,
bei Abnahme von 5 Pfd. 75 Pfg. pr. Pfd.
Wilh. Gerdes.

Ff. Apfelsinen und Citronen.
Wilh. Gerdes.

Zu verkaufen.

Neue Wagen

in mehreren Formen, mit und ohne Patentachsen
halte ich unter Garantie bestens empfohlen.

H. Goosmann,
Wagenbauer.

Das von mir bewohnte

Haus

nebst Obst- und Gemüsegarten,
2 Grafen Kuhweide,
5 Scheffelsaat Geestland,
zur Gesamtgröße von 1.2772 **Setkar,**
wünsche ich zum Antritt auf 1. Mai 1898 zu ver-
kaufen. Ein bedeutender Theil des Kaufpreises kann
darin stehen bleiben.

Liebhaber wollen sich ehestens an mich wenden.
Klein-Otten, den 18. Juni 1897.
Hinrich Peters Janßen.

**Hannoversch-Mündener
Mühlsteine**

aus dem im Forstorte Papenberg bei Hannov.-Münden
gelegenen berühmten ältesten Steinbruch, **prämirt**
mit dem ersten Preise auf der **Provinzial-**
ausstellung in Hannover, liefere ich vom hiesigen
Lager zu billigsten Preisen unter voller Garantie
für tadellose Qualität.

Esens. **H. W. Hinrichs,**
Vertreter für Ostfriesland
des Herrn G. W. Friedeborn
zu Hannov.-Münden.

**Brauntheer, Kohltheer
und Carbolinum**
empfehlen

Siebetshaus. **C. Rippen.**

Briketts G. R.

empfehlen billigst **C. Rippen.**

Mais, Maismehl und Gerstenmehl
billigt bei **C. Rippen.**

Siebetshaus. **C. Rippen.**

Photographisch-artistische Anstalt
J. B. Feilner,

Photograph, Feber,

(Inhaber: **Feilner & A. Mohaupt,**
Burgstraße 30.

Das Atelier ist täglich, auch Sonntags,
geöffnet.

Schützenfest zu Heppens.

Die Verpachtung der Budeplätze zu dem am

4. und 5. Juli stattfindenden **Schützenfest** findet
Dienstag den 22. Juni
morgens 10 Uhr

statt. Versammlungsort bei Gastwirth Scholz. Die
Bedingungen werden daselbst bekannt gemacht.
Das Komitee.

Gesucht.

Zum 1. August ein junges Mädchen zur Stütze
der Hausfrau. Offerten mit Gehaltsansprüchen an
W. Brunstermann, Papier- und Galanteriewaaren-
handlung, Wilhelmshaven.

Heizer oder Personen,

welche das Heizen ev. später die Bedienung einer
Dampfdruckmaschine erlernen wollen, finden sofort
Arbeit gegen angemessenen Lohn.

Barel. **R. S. Rutschmann.**

Gläseth. Für eine Windmühle mit Motor-
betrieb suche ich auf sofort oder später zwei solide
tüchtige

Müllergesellen

gegen hohen Lohn.

Chr. Schröder, Rechnungsführer.

Gesucht.

Auf sofort ein Dienstmädchen gegen hohen Lohn.
Joh. Jacobs.

Feber, im Schwarzen Bären.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen mit
guten Zengnissen, welches auch melken kann.

Marcus Grünberg.

Ein solider zuverlässiger Arbeiter findet dauernde
Stellung bei

Feber, Herrengarten. **Herm. Voigt.**

Gesucht auf sofort 1 Sattlergeselle
(Leder- u. Polsterarbeit), dauernd.

Bant. **W. Bolle.**

Ich suche einen kräftigen, frommen Bohn zu kaufen.
Wangerooq. **Carl Christians.**

Beilage

zu Nr. 142 des Feverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Feversl. Nachrichten vom 20. Juni 1897.

1. Langgeogrer Fremdenverzeichnis.

Leit.-Neu. Schepelmann, Kfm. G. Ebers, Kfm. G. Kappelhoff, Kfm. J. Wiers, Kfm. G. Mülleler, Bootenkommandeur Baarmann, Oberzollinsp. Schulz, Postassistent Poppinga, Jrl. Kaufmann, Guden, Kfm. Stöber, Kfm. Fortmann, Geh. Ober-Postratz Starklof, Kfm. Koch, Kfm. Petersen, Jrl. von Doom, Jrl. Springer, Jrl. Meyer, Oldenburg, Kfm. A. Wölfl, Kfm. C. Detten, Kfm. H. Drost, Kfm. B. Koeniger, Gymnasiallehrer Dr. Krügg, Fevers. Kfm. B. Bourbed, Kfm. G. Grethe, Kfm. H. Andreesen, Kfm. D. Schumacher, Kfm. D. Becker, Frau Kfm. Hinrichs, Orgelbauer Mohls, Kfm. A. Hinrichs und Sohn, Maschinenmeister von Weggen, Bierverleger W. Weising mit Kindern, Baumunternehmer G. Heuschen Architekt F. Henrichs, Schmidt G. Heuschen, Jrl. Frank, Poppe und Frau, Jrl. J. Janssen, Klempner A. Giesen, J. Dübbel, J. Wolters, Bart. Wilke Heeren, Jrl. Gesina Heeren, Korbmacher Mühlena, H. Böckmann, W. Grethe, Postmeister Wollenweber, Ober-Gr. Kontrolleur Ahrendts, Gens. Kfm. v. d. Laan, Kfm. Groenfeld, Kfm. H. L. Janssen, Kfm. Niekena, Jrl. Sundermann, Abtiffin Frieda Beise, Redakteur Schepel, Norden. Kaufm. Matthias, Herfort, Schlachtermeister W. J. Wolffs, Emma Osterkamp, H. Stöhr, Feddermann, Kfm. Fimmen Kfm. A. Garmis, Dornum, Kfm. Schuster, Barckth Kfm. Barcke, Gelmers, Kfm. Wilkens, Beer, Kfm. Eichmann, Inspektor Pfeiffer, Rentant Lehmann, Gerichtsfachreferent Dierkes mit Familie, Jrl. Elli Willmann, Jrl. G. Lange, Frau Reichsanwalt Hogrefe, Bremen. Kaufm. Bourbed, Hage, Kfm. Keller, Barel, Kfm. Manzoti, Magdeburg, Branereidirektor Kleif, Westgalle, H. M. Scherfen, Burlington (Zowa), J. H. Giroud, Morqes (Schweiz) Kfm. Madbrach mit Tochter, Lübeck, Premierlieutenant v. Stöckig mit Familie und Bedienung, Münster, Referendar Breithaupt, Behe. Jrl. Koch, Toni Kening, Frau Hantel, Frau Becker, Hamov. Kapitän Ulrich Kemmers, Bentersfel, Georg Jaeger, Haberbed, Detonim Thiten, Neugauke, Frau Diefen, Schweindorf, Jrl. Mohls, Jemgum, Jrl. J. Janssen, Buttford, Frau Willms, Stedensdorf, Eisenbahnsekretär Steinhäuser, Erfurt, Privatmann Barneken mit Söhnen, Schönebeck, Redakteur A. Ursino, Dresden, Dr. Meyer, Vegesack, Kfm. Kassebohm mit Familie, Jrl. Marie Krufe, Jarge, Beamter W. von Dechfiewig, Redakteur Dr. von Bientowski, Wien, J. Träger, Siensbütt, Jrl. Thies, Groß-Lobde, Jrl. Kirckhoff, Helmsfeld, Frau A. Freitag, Barleben, Jrl. Ernst, Anton Müller, Wilhelmshaven, Lehrer Joh. Müller, Jrl. Taletta Peters, Norderny, Eide Müller, Georg Albrecht, Weinbändler Mizers, Carolinensl. Jrl. Baule, Schmidt, Jrl. F. Schmidt, Neffe, Jrl. Fröhling, Westerkholt, Jrl. Jürgens, Barkholt, Fabrikant Esfen, Viefelsfeld, Fabrikant G. Schmidt mit Tochter, Jrl. Soppie Mues, Frau Richter mit Sohn, Dsnabriet, Cassens, Niese, Kfm. Bartels, Guden, W. Heeren, J. Wehrings, Westerbur, W. Ihnen, Aecum, Anton Nistmann, Damm, Meiners, Dübense, D. Cordes, Burhave, J. Schön, Aurich, Lehrer Peters, Hapfenbed, Frau Reichsanwalt Rose mit Tochter, Hildesheim, Hausdame Frau Holtshufen und Jrl. Sager, Goslar, Oberkchin Jrl. Küper, Jrl. Gihbler, Wochhorn, Jrl. M. Deling, Jrl. Nörge, Jrl. M. Ault, Jrl. L. Bode, Jrl. L. Nünpe, Jrl. M. Langhammer, J. L. Frank, Jrl. M. Wolmann, Jrl. Meyer, Jrl. Soppie Gantbut, Jrl. Adam, Jrl. Hartmann, Jrl. Wischger, Jrl. M. Kraetz, Jrl. L. Kramer, Jrl. Kraetz, Jrl. Kramer, Loccum, Jrl. Marie Brozig, Lüneburg, B. Peters, Braunschweig, Cand. Jns. Jelsus Smidt, Bisingum, Direktor Emil Dupre mit Tochter, Guden. Angemeldet bis zum 10. Juni 178 Personen.

Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Jetzt heiße ich Sie nochmals willkommen, lieber Ewald“, sagte er sehr freundlich. „Mit Ihrer Hilfe wird hoffentlich die schwere Aufgabe gelingen, welche ich übernommen habe. Wir haben zusammen schon manches Verbrechen entdeckt und zur Strafe gezogen, auch diesmal denke ich, werden wir zum Ziele kommen. Hat Ihnen mein Schwager die nötigen Informationen gegeben?“
„Der Herr Polizei-Direktor hat mich den Bericht lesen lassen, der vom Herrn Polizeirath heute Morgen eingelaufen ist, im Uebrigen aber mich angewiesen, mich ganz Ihnen zur Disposition zu stellen.“
„Hat er Ihnen keinen Brief mitgegeben?“
„Nein, nur den mündlichen Auftrag, zu bestellen, daß Ihre Anträge bezüglich der Verhaftung der Herren Brüder Heimald bald und ganz nach Ihrem Wunsch ausgeführt werden würden.“
„Sind Sie noch immer ein so eifriger Schmetterlings- und Käferjäger wie früher?“
„Es ist meine größte, fast kann ich sagen, einzige Leidenschaft.“

„Ja, ich weiß, eine häßliche Raupe finden Sie schöner, als das schönste Mädchen.“

„Könn' ich nicht für alle Fälle behaupten! Nur wenn sie selten ist und das Mädchen gemein, hi, hi, hi.“
Der kleine Mann belachte seinen entomologischen Witz selbst mit einer beneidenswerthen Glückseligkeit, ließ sich auch dadurch nicht stören, daß Werder nur schwach in seine Geisterkeit einstimme.

„Sie sollen volle Gelegenheit haben, Ihre Liebhaberei zu betriebligen. Dicht am Sternkrug haben Sie das große, sich mellenweit erstreckende Torfmoor und unmittelbar vor dem Hause die schöne Diebshäube voll Unterholz, Laub- und Nadelwald, mit Morastlöchern und anderen Schönheiten, von Ihrem Standpunkt aus betrachtet. Sie sollen Blumen und Ungesieher jeder Art finden, können schwelgen im Genuß, nur müssen Sie sich ein wenig in Acht nehmen, daß Sie nicht todgeschlagen werden. Sie kennen den bösen Ruf der Diebshäube.“

„Zukommobirt mich nicht. Welche Befehle aber haben der Herr Polizeirath für mich, denn nur zum Schmeiterlingsfang bin ich wohl verpflichtet hier?“

„Freilich nicht. Gerade Sie, den ich sinnigsten, verschämtesten und mutigsten Beamten aus M... habe ich hier nötig, um die Mörderbande zu entlarven.“

„Der kleine Mann verbengte sich sehr geschmeichelt.“

„Werder fuhr fort: „Ich weiß, lieber Ewald, daß es unaußig ist, Ihren Dienstleister anzupagen, betrachten Sie also nicht aus diesem Gesichtspunkte das, was ich Ihnen sagen will. Sie wissen, daß Herr von Pfeiler, der Schwager des Ermordeten Herrn von Scharnau, die Summe von 500 Thalern für die Entdeckung des Mörders zugesetzt hat?“

„Wußte ich nicht. Ist aber keine unangenehme Nachricht!“

„Nun, ich hoffe, diese Belohnung soll Ihnen ganz und nutzbringend werden, denn ich verspreche Ihnen, daß ich für meinen Theil nicht den geringsten Anspruch an das Geld erheben will. Gehört es Ihnen oder mir, die Mörder zur Strafe zu bringen, so sollen Sie doch auf jeden Fall allein die Belohnung einbringen.“

„Danke Ihnen, Herr Polizeirath. Ich betrachte das Geld schon als mein Eigentum.“

„Wir werden uns in die Nachforschungen theilen. Ich bleibe in Butlingen und beobachte die Heimalds bis zu ihrer Verhaftung. Sie wohnen im Sternkrug und lassen keinen Winkel des Hauses unangespürt. Sie beobachten mit der größten Aufmerksamkeit alle Familienglieder und die Dienstleute, vor allen anderen aber Grawald selbst und seinen Sohn Andres.“

„Haben Sie Verdacht gegen Vater Grawald, Herr Polizeirath? Aus Ihrem Bericht ging dies nicht hervor.“

„Ich habe keinen Verdacht; aber ich hatte bis heute Morgen auch keinen gegen Andres Grawald, und jetzt bin ich überzeugt, daß er einer der Mörder Scharnau's ist.“
Er erzählte, welche Wahrnehmungen er bei dem Verlauf des Sternkruges gemacht habe, dann fuhr er fort: „Wenn mein Verdacht, wie ich annehmen muß, richtig ist, wenn Herr von Heimald und Andres gemeinschaftlich den Herrn Scharnau erschlagen haben, während Vater Grawald auf dem Fahrwege mit dem Wagen wartete, dann ist der Senator Heimald höchstwahrscheinlich ganz unschuldig an diesem Verbrechen.“

„Sehr wahrscheinlich.“
„Dann hätte er aber auch keine Veranlassung, den Besitz von Einhundertthalerscheinen und die Zahlung derselben an Vater Grawald abzugeben. Seine Ansage und die seines Buchhalters gewinnen an innerer Wahrscheinlichkeit, damit wird aber zugleich der Verdacht erweckt, daß Vater Grawalds Behauptung, er habe die Einhundertthalerscheine vom Senator empfangen, erlogen sei, um diesen zu verdächtigen, daß Grawald ein Mitwisser der That seines Sohnes und ein Fehler des Raubdes sei. Es ist ein schwacher, sehr schwacher, weit hergeholtter Verdacht, aber wir dürfen ihn nicht aus den Augen verlieren. Vater Grawald muß von jetzt an ebenso vorsichtig wie sein Sohn und die Brüder Heimald beobachtet werden. Die Grawalds fallen Ihnen zu, die Heimalds mir.“

„Soll bestens besorgt werden.“
„Spionieren Sie jeden Schritt, den Vater und Sohn in den letzten Wochen getan haben, aus, untersuchen Sie im Geheimen ihre Kleidungsstücke und den Wagen, ob Sie vielleicht Blutstete finden. Ueberzeugen Sie sich, ob viel Geld im Hause ist und welche Geldsorten, ob Vater Grawald in letzter Zeit große Zahlungen gemacht hat und an wen. Lassen Sie kein Mittel unberührt, um sich die genaueste Kenntnis zu verschaffen. Wenn es nötig ist, müssen Sie“ — er hielt inne, einen Augenblick zögerte er, den Befehl auszusprechen, — „müssen Sie selbst zu den Nachschlüssel Ihre Zuflucht nehmen Grawalds Geldschrank, der in des Brüders Schlafstube neben der sogenannten Herrenstube steht, öffnen und die

Nummern der großen Scheine, die Sie vielleicht finden werden, mit diesem Verzeichnis vergleichen.“

Ewald nahm das Papier zögernd.
„Wenn ich nun beim Ausschleichen und Untersuchen des Geldschrankes überrascht werde?“

„Dann geschieht es auf Ihre Gefahr! Sie wissen, daß ein Polizeibeamter sich niemals überraschen lassen darf!“ erwiderte Werder trocken.

„Könnte nicht sagen, daß mir die Sache gefiele!“
„Wir auch nicht. Wassen Sie ein besseres und sichereres Mittel, sich die ausgelegte Belohnung von 500 Thalern zu verdienen, dann ergreifen Sie es.“

„500 Thaler sind freilich eine schöne Summe, für die man schon etwas wagen kann! Ich denke, ich werde schon mein Gewissen beruhigen, geschieht's doch im Dienst der hohen Behörden.“

„Das müssen Sie mit sich selbst ausmachen, Ewald! Sie wissen, daß Sie keinen Befehl erhalten haben, die Nachschlüssel zu gebrauchen. Werden Sie überrascht, hält man Sie vielleicht gar für einen Dieb, dann dürfen Sie sich nicht damit entschuldigen, daß Sie auf Ordre gehandelt hätten. Sie haben dann Ihre Besugnisse überschritten. Ich werde nur so weit für Sie zeugen, daß ich vor dem Richter Sie als einen rechtlichen Mann, einen zuverlässigen, aber oft übermäßig dienstfertigen Beamten schildere, der in diesem Falle ein unerlaubtes Mittel zur Entdeckung eines Verbrechens ergriffen hat. Als Dieb und Einbrecher werden Sie freilich nicht bestraft werden, aber sicherlich von der hohen Behörde einen derben Verweis bekommen.“

„Und wenn ich also die Nachschlüssel nicht gebrauche?“

„Dürfte Ihr Dienstleister sehr in Frage zu ziehen sein. Ein Beamter darf in einer so wichtigen Angelegenheit nicht zu wählerrisch in den Mitteln sein, die zur Entdeckung der Schuldigen führen können.“

„Sie lassen mir eine recht angenehme Wahl, Herr Polizeirath! Entweder eine Untersuchung und ein strenger Verweis oder Ihre geheime Anklage beim Direktor, Zurücksetzung und Uebergebung bei Verleihung von Gratifikationen. Ich kenne das!“

„Sie vergessen eine dritte Alternative. Wenn es Ihnen gelingt, den Verbrecher zu überführen, ohne daß eine offizielle Anzeige gegen Sie erhoben wird: 500 Thaler Belohnung und Abancement zum Polizeirath!“

„Wie sollte ich zu dieser Ehre kommen?“

„Sobald diese Untersuchung beendet ist, nehme ich meinen Abschied, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich allen Einfluß, den ich besitze, aufbieten will, damit Sie mein Nachfolger werden, aber ich thue es nur, wenn Sie in diesem Falle jede Rücksicht, jede Fürcht bei Seite setzen, wenn Sie kein Mittel unberührt lassen, wenn es Ihnen gelingt, den Beweis für die Schuld des Mörders zu führen. — Daß ich mein Wort stets unverbrüchlich halte, wissen Sie.“

„Das weiß ich.“

„Vorrich ist notwendig, die größte Vorsicht! Der Verdacht gegen Vater Grawald ist so schwach, daß es ein Verbrechen wäre, gegen den wahrscheinlich ganz unschuldigen Mann, der als ein trifflicher, achtungswerther Mensch sich des besten Rufes erfreut, vorzugehen, wenn nicht die stärksten Beweise beizubringen. Niemand und am wenigsten Vater Grawald selbst darf ahnen, daß er beobachtet wird. Sein Ruf darf nicht erschüttert werden. Die Behörde würde in den Augen des Publikums den schwersten Schlag erhalten, wenn man erführe, daß selbst ein Mann, wie Vater Grawald, vor unseren Nachforschungen nicht sicher ist. Sie haben einen sehr schweren Stand, eine hohe Verantwortlichkeit. Keinem anderen Beamten als Ihnen möchte ich einen solchen Vertrauensposten übergeben; aber ich kenne Sie und weiß, Sie allein sind hier der rechte Mann für eine so schwierige Aufgabe.“

Ewald verbengte sich, hoch geschmeichelt durch das Vertrauen seines Vorgesetzten.

„Ich werde thun, was in meinen Kräften steht.“

„Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Weitere Instruktionen gebe ich Ihnen nicht. Sie müssen selbstständig, auf eigene Verantwortung hin handeln, wie eben der Moment es gebietet. Wir werden uns täglich sehen, ich besuche Sie entweder im Sternkrug oder wir geben uns ein Stelldichein im Walde, damit wir unsere Beobachtungen austauschen, uns weiter verabreden und gegenseitig unterstützen können. Jetzt kein Wort weiter. Wir wollen unseren würdigen Herrn Braun rufen, mit diesem noch ein letztes Glas Wein trinken und dann unsere Fahrt nach dem Sternkrug antreten.“

So geschah es.

Herr Cornelius Steinert und der Herr Professor Ewald fuhren nach etwa einer Viertelstunde heiter plaudernd nach dem Sternkrug; hier empfing sie der freundliche Wirth.

„Ich bringe Ihnen einen lieben Gast, Herr Grawald“, sagte Werder, seinen Gefährten vorstellend, „meinen alten

Fremd und Bömmer, den berühmten Professor Gwald aus Berlin. Der Herr Professor glaubt, in dieser wüsten Gegend müßten die seltensten Pflanzen wachsen, und Gewürme jeder Art seien hier zu finden. Er hat mich um Rath gefragt, wo er wohnen könne, so nahe dem Wald und dem Dorfmoor als möglich. Da habe ich ihm den Sternfrug als Stanzquartier vorgeschlagen und ihm gesagt, ein besseres Unterkommen als h. im Vater Gwald finde er nicht. Ich denke, Sie werden meiner Empfehlung Ehre machen."

"Sehr verbunden, Herr Steinert!" erwiderte Gwald, den die kleine Schmeidelei erfreute. "Ich denke, der Herr Professor wird sich wohl bei mir fühlen. Gute Bedienung, ein gutes Glas Bier und Wein, gutes Essen und eine billige Rechnung, das ist mein Grundsatz. Würmer und Pflanzen, giftige und nicht giftige, giebt's hier im Walde genug, mehr als uns lieb ist. Andres, pack' die Sachen des Herrn Professors ab und schaff' sie in das blaue Zimmer. Steigen Sie nicht aus, Herr Steinert?"

"Nein, ich will nur ein Glas Bier im Wagen trinken. Morgen nach Tisch spreche ich wieder vor, heute möchte ich nicht zu spät nach Ventlingen kommen. Sie haben mich ja selbst vor der zu späten Nachtreise durch die Nebelshalde genannt."

"Es ist Ihnen doch neulich nichts passiert?"

"Nicht das geringste."

"Sie können von Glück sagen, Herr Steinert! Hier bringt die Pflanze das Bier. Ganz frisch vom neuen Jah." "Vortrefflich! Ihr Wohlsein, Herr Gwald!" Mit ein paar Bügen leerte Werder sein Seidel, der Kutscher war mit dem sehigen schon früher fertig geworden. Mit dem Gruß: "Auf Wiedersehen morgen, Herr Professor!" fuhr der Polizeirath in den Wald, er erreichte Ventlingen ohne weitere Abenteuer.

8. Die Verhaftung.

Die nächsten acht Tage verbrachte Werder in einer aufregenden, fast aufreibenden Thätigkeit. Er war fast unaußgesetzt unterwegs. Allen benachbarten Gutsbesitzern machte er seinen Besuch, ebenso den sämtlichen größeren Kaufleuten der umliegenden kleinen Städte. Das Haus W. Albrect u. Co. konnte wahrlich mit der rastlosen Geschäftigkeit seines Reisenden, der mit unvergleichlicher Entschlossenheit und großem Geschick die verschiedenartigsten Geschäftsverbindungen anknüpft, zufrieden sein, um so mehr, da Werder diese Zeit zu den umfangreichsten Nachforschungen glücklich benutzte. Nach Verlauf von acht Tagen war er über alle Geschäftsverbindungen der Brüder Heivald und Gwalds auf der Gütern und in den Städten so genau informiert, als habe er schon Jahre in dieser Gegend gelebt.

Täglich wußte er es so einzurichten, daß sein Weg ihn zum Sternfrug führte, er machte dann gewöhnlich mit dem Professor, der sich ganz heimlich eingebürgert hatte, einen kurzen Spaziergang in den Wald, oder er leistete dem gelehrten Herrn Gesellschaft, wenn dieser auf seinem Zimmer die eingeleigten Pflanzen trodnete und seine Schmetterlinge und Käfer präparirte.

Die beiden Freunde unterhielten sich bei diesen Besuchen so heiter und lebendig, daß man das heisere „Hi, hi, hi“ des kleinen Professors und das kräftige, lustige Lachen des Kaufmannsreisenden oft unten in der Gaststube hörte. Zwei verschiedenartige Freunde könnte es nicht geben, meinte Vater Gwald, und doch auch nicht zwei lustigere, harmlosere Leute als diese beiden. Besonders der Professor hielt Gwald in hohen Ehren. Das sei ein Mann, sagte er, so gemüthlich, bescheiden, mit allem zufrieden und umgänglich, und doch solch großer Gelehrter!

Der kleine Professor war Tag und Nacht auf den Beinen. Schon mit dem frühesten Morgen brach er zu seinen Streifzügen durch Wald, Wiese und Feld auf. Inermüdlieh lief er meilenweit, dafür hatte er aber auch einen glänzenden Durst. In jeder Dorfschenke kehrte er ein, um ein Glas Milch oder Bier zu trinken. Mit den Wirthin und Bauern unterhielt er sich dann in leutseligster Weise über die Wirthschaft, Ernte, Geschäfte; über alles wußte er zu sprechen, am liebsten aber plauderte er über seinen Wirth den Vater Gwald, für den er eine wahre Verehrung zeigte; einen besseren Menschen, einen aufmerksameren Wirth, einen tüchtigeren Geschäftsmann könnte es auf der Welt nicht geben, schade, daß der Andres so wenig dem Vater gleiche.

Gegen Mittag traf der Professor gewöhnlich wieder, beladen mit den gesammelten Schätzen, im Sternfrug ein. Nachmittags brachte er seine Naturalien in Ordnung und präparirte sie für seine Sammlung, dabei mußten ihm alle Hausgenossen helfen, und alle thaten es gern, denn der lustige, harmlose kleine Professor war der allgemeine Liebling, selbst der mürrische Andres mußte über seine heiteren Scherze lachen. Vater Gwald hatte ihm sein ganzes Haus zur Disposition gestellt. Auf dem Boden trodnete der Professor die zum Einlegen der Pflanzen dienenden Papiere. Im Keller lagen in feuchtes Moos und Papier eingeschlagen solche Pflanzen, die der Professor lebend mit nach Hause bringen und in seinen Garten pflanzen wollte, im Schuppen neben dem Hause stand eine Kiste mit Schlangen, in der Herrenstube ein Kasten mit Raupen, welche der Naturforscher züchtete.

Auch Nachts hatte der mürrige kleine Mann keine Ruhe. Mit einer kleinen Laterne ging er in den Wald,

um Nachtschmetterlinge und andere Nachtfliegen zu fangen. Oft kehrte er erst gegen ein Uhr zurück, da brachte er noch seinen Fang in Ordnung. Mitten in der Nacht wanderte er in den Keller, nach dem Boden oder dem Schuppen. Vater Gwald hatte ihm, weil die Hausgenossenschaft sich gewöhnlich früh zur Ruhe legte, einen Hauschlüssel gegeben. Da störte ihn denn Niemand beim Gehen und Kommen.

Bei ihrer unermüdlchen Thätigkeit verfloßen den beiden Polizeibeamten schnell die Tage, hatte doch für beide ihre amtliche Wirksamkeit noch ein besonderes Nebeninteresse. Gwald war glücklich in seinen Sammlungen, er ritt lustig auf seinem Sickenpferd; Werder aber machte täglich seinen Besuch in Gromberg. Er besichtigte Wiese, Feld und Wald mit mißlicher Genauigkeit, ein Stündchen hatte er bei diesen Besuchen auch stets für das Herbschaftshaus übrig.

In den ersten Tagen nach der Ankunft Gwalds zeigte sich Werder gegen Fräulein Ida weit kälter und einsilbiger als bei der ersten Bekanntschaft, er glich gar nicht dem lustigen und interessanten Reisenden des ersten Tages. Als Ida in ihrer einfachen Natürlichkeit sich erbot, nach einem fernem Felde seine Führerin zu sein, nahm er dies Anerbieten zwar an, aber er blieb auf dem ganzen Wege so schweigsam, so kalt und unliebenswertig, daß Ida sich oft fragte, wodurch sie wohl den lieben Gast beleidigt habe.

Um so freudiger wurde sie bewegt, als sich schon nach einigen Tagen Werders Stimmung plötzlich änderte. Er wurde wieder heiter, gesprächig, zutraulich; er bat sie selbst, auf einem Wege durch Wiese und Wald seine ortskundige Führerin zu sein; er bot ihr unterwegs den Arm, und sie fühlte einen leisen Druck desselben. Gegen Herrn von Heivald zeigte Werder in diesen letzten Tagen eine achtungsvolle Freundlichkeit und Herzlichkeit; während er in den ersten Tagen jede weitere Einladung, ein Gast der Familie h. im Mittags- oder Abendessen zu sein, ausgeschlagen hatte, nahm er sie jetzt bereitwillig an. Er blieb bis spät Abends in Gromberg als der willkommenste Gast für Herrn von Heivald, der nicht müde wurde, sich von dem vielgereisten Manne das amerikanische Leben schildern zu lassen. „Wenn wir handeleinig werden, Herr Steinert“, so pflegte er zu sagen, nachdem er den Schilderungen des Pflanzerslebens begierig gelauscht hatte, „dann ziehe ich mit meiner Ida über das Meer und lade mich ein Dabeim in je ein schönes Lande, ein Ayl, in dem ich fern von lästernen Menschungen leben und schaffen kann. Wie will ich wieder froh und glücklich werden, wenn ich erst drüben in dem freien Lande atme!“

„Nehmen Sie mich dann auch mit, Herr von Heivald?“ fragte Werder, aber wenn er die Frage auch an den Vater richtete, so suchte sein Blick doch die Beantwortung in den dunklen Augen Idas, er überhörte es fast, daß Herr von Heivald freundlich und herzlich sagte: „Ich wußte keinen Lieberer und willkommeneren Reisegefährten!“ Viel wichtiger war ihm das strahlende Lächeln, welches Idas Gesicht verklärte, das freudige „Ja“, welches ihre Augen ihm zuwinkte.

Er verlebte in dem gastlichen Hause glückliche Stunden, denen er sich mit vollem Herzen hingab.

Es war am Morgen des zehnten Tages nach dem ersten Besuch, den Herr von Heivald von dem Reisenden Cornelius Steinert empfangen hatte. Der Guts Herr war mit der Prüfung einiger Rechnungen an seinem Arbeitstisch beschäftigt. Ida saß auf ihrem gewöhnlichen Platz an dem Fenster, von dem aus sie den Weg nach Ventlingen überblicken konnte. Werder hatte versprochen, heute schon Vormittags zu kommen und den ganzen Tag in Gromberg zu bleiben. Ida dachte deshalb recht oft von ihrer Sideret auf, um zu sehen, ob denn der Erwartete noch immer sich nicht blicken lasse.

Endlich zeigte sich ein von Ventlingen kommender Wagen.

„Da kommt Herr Steinert!“ rief Ida erfreut ihrem Vater zu, aber schon im nächsten Augenblicke sagte sie enttäuscht: „Nein, er ist es nicht. Das ist nicht die kleine Kalesche aus dem Weissen Hof, sondern des Bürgermeisters großer offener Kutschwagen. Wie merkwürdig, drei Fremde sitzen darin.“

Der Wagen fuhr in den Hof; schon in der nächsten Minute trat unangemeldet ein hochgewachener, militärisch aussehender Herr ins Zimmer. „Habe ich die Ehre mit Herrn von Heivald zu sprechen?“ fragte er mit einer leichten Verbeugung.

„So heiße ich.“

„Ich wünsche Sie allein zu sprechen!“ Der Fremde sagte dies in einem kurzen, fast beschleunigten Tone.

„Mit wem habe ich die Ehre?“

„Ich bin Polizei-Kommissar Dunkelword aus M.“

Herr von Heivald zuckte unwillkürlich zusammen, als er Namen und Stand des Fremden hörte. Die ihrer großen Thätigkeit wegen im ganze Lande berühmte Polizei-Direktion M. beordnete ihren Vortzugsweise dem unermüdlchen Eifer und dem Scharfsinn von drei Beamten, denen es gelungen war, in mehreren fast verzweifelten Fällen das Geheimniß verübter Verbrechen zu entdecken. Die Namen Werder, Dunkelword und Gwald waren berühmt und gefürchtet. Einer aus dem berühmten Kleeblatt, so nannte der Volksmund die drei, stand jetzt vor Herrn von Heivald. Was konnte er in Gromberg wollen? Eine traurige Ahnung sagte es dem unglücklichen

Manne, der todtenbleich wurde. Seine Glieder zitterten, er hielt sich krampfhaft an der Lehne seines Sessels, um nicht umzukippen; kaum brachte er die wenigen Worte hervor. „Verlaß' uns, Ida! Ich habe mit dem Herrn allein zu sprechen!“

Auch Ida bebte, als sie den gefürchteten Namen hörte, aber sie brach nicht zusammen. Längst hatte sie erwartet, ja fast herbeigesehnt, was jetzt geschehen sollte. Nicht einen Augenblick verlor sie die Fassung. Sie eilte zu ihrem Vater, sie schlang die Arme um dessen Hals, und indem sie ihn zärtlich küßte, sagte sie innig:

„Nein, Vater, ich gehe nicht! Ich bleibe bei Dir, was auch geschehen möge! Der Tochter Platz ist an Deiner Seite!“

„Ich bitte recht inständigst, gnädiges Fräulein, lassen Sie mich mit Ihrem Herrn Vater allein. Was wir zu besprechen haben, taugt nicht für die Ohren einer jungen Dame!“ Der Polizei-Kommissar sprach dies herzlich bittend, auch auf ihn hatte Idas Schönheit ihren tiefen Eindruck nicht verfehlt.

„Ich bin stark genug, alles zu hören, was Sie meinem Vater auch sagen mögen, mein Herr! Ich bitte Sie, schicken Sie mich nicht fort!“ Ida blickte bei diesen Worten den Polizisten so feierlich bittend an, daß dieser nicht widerstehen konnte; er erwiderte:

„Wenn Herr von Heivald wünscht, daß Sie bleiben, gnädiges Fräulein, darf ich nichts einmenden! Ich habe vom Herrn Polizeirath Werder den strengen Befehl, den Herrn auf das schleunigste, soweit der Dienst es gestattet, zu beghandeln.“

„Vom Polizeirath Werder? Auch er ist hier?“ rief Herr von Heivald tief erschüttert.

„Er ist in Ventlingen. In einer Stunde wird er in Gromberg sein.“

Es war kein Zweifel mehr. Die Absendung der beiden berühmten Polizisten von M. konnte nur einen Zweck haben, das wußte Herr von Heivald; er kannte jetzt sein Schicksal. Der erste Schlag hatte ihn erschüttert; aber bald gewann er seine Fassung. Er zitterte nicht mehr, als er sagte:

„Sprechen Sie, mein Herr, was wünschen Sie von mir?“

„In Gegenwart des gnädigen Fräuleins?“

„Ja! Ich erwarte Ihre Antwort.“

„Herr von Heivald, ich habe die traurige Pflicht, Sie zu verhaften.“

„Wissen Sie den Grund und dürfen Sie ihn mir sagen?“

„Ja! Es liegt gegen Sie der dringende Verdacht der Mitschuld am Morde und der Vererbung des Herrn von Scharnan vor.“

Herr von Heivald war geisterbleich geworden. „Ich wußte es!“ sagte er mit fast tonloser Stimme. „Dies ist das Letzte, was niederträchtige Verleumdung mir antun kann. Sei gefaßt, mein Kind!“

„Ich bin es, Vater“, entgegnete Ida, ihren Vater fester umschlingend. „Ich danke Gott, daß endlich, endlich eine offene Anklage gegen Dich erhoben wird! So lange Deine schändlichen Feinde im Geheimen gegen Dich wühlten; so lange sie Dich verleumdeten, war Deine Kraft gekümmert; jetzt aber wirst Du ihnen offen und kühn ins Angesicht schauen, wirst ihre nichtswürdigen Mänke zunichte machen! Deine Unschuld wird endlich an das Tageslicht treten. Vater, ich segne diesen Augenblick, den ich von ganzer Seele herbeigewünscht habe!“

„Ich danke Dir, mein liebes, liebes Kind! Deine Zuversicht giebt auch mir Muth und Kraft! — Mein Herr, ich bin bereit, Ihnen zu folgen. Darf meine Tochter mich begleiten?“

„Zu meinem Bedauern kann ich dies nicht gestatten. Ich habe den Befehl, Herrn von Heivald allein mit einem der beiden Beamten, welche mich begleiten, nach Ventlingen zu schicken. Ich selbst bleibe mit dem zweiten Beamten hier zurück, bis der Herr Polizeirath Werder eintrifft. Ich bin beauftragt, sofort die genaueste Haus-suchung zu beginnen und darf deshalb, so tief ich dies bedaure, und so sehr ich deshalb um Entschuldigung bitten muß, nicht einmal erlauben, daß das gnädige Fräulein dies Zimmer verläßt, bis die Haus-suchung beendet ist.“

„Thun Sie Ihre Pflicht, mein Herr!“ entgegnete Ida fest und ernst. „Nehmen Sie keine Rücksicht, nicht die geringste. Lebe wohl, mein Herzensvater, wir sehen uns bald und glücklicher wieder!“

Welche wunderbare Verwandlung hatten wenige Minuten herbeigeführt! Das kindliche, einfache Landmädchen war plötzlich zur kraftvollen, selbstbewußten Jungfrau erhoben. Das große, bisher so träumerische Auge blickte klar, fest und ernst. Herr von Heivald schaute mit Bewunderung und Stolz auf sein schönes Kind, auch er fühlte sich durch Idas Kraft gehärtet. — „Ja, wir sehen uns wieder, mein theures Kind!“ rief er. „Kein Bedenken, sondern ein Gruß auf baldiges Wiedersehen! — Ich folge Ihnen, mein Herr!“

Der Polizei-Kommissarius war ein stammer Zeuge dieses seltsamen Abschieds gewesen. So hatte er sich die Verhaftung des Mörders nicht gedacht. Er hatte von dem Polizeirath nur ungern den Befehl, daß die größte Schonung gegen Herrn von Heivald beobachtet werde, entgegengenommen, jetzt aber freute er sich desselben.

(Fortsetzung folgt.)